

# *Gemeindebrief*

der evangelisch-reformierten Gemeinde Schwabach



*Ja, sie kommen versammelt  
vom Osten und vom Westen  
durch das Wort des Heiligen  
und freuen sich  
über Gottes Herrlichkeit.*

Baruch 4,37b

Februar / April 2015

## *Liebe Mitglieder und Freunde der Ev.-ref. Gemeinde Schwabach,*

aus verschiedenen Himmelsrichtungen, von Osten und Westen, von Norden und Süden kommen wir zusammen, wenn wir uns zum Gottesdienst versammeln. Da kommen neben reformierten Christen auch lutherische, römisch-katholische, methodistische, baptistische Christen und noch andere Glaubende zusammen, um Gottes Wort zu hören und sich am Tisch des Herrn zu versammeln. In unserer Gemeinde werden zum Abendmahl alle Christen eingeladen: „Alle lädt der Herr der Kirche an seinen Tisch, welcher Kirche sie auch immer angehören. Alle sind eingeladen von Jesus Christus, dem Gastgeber.“ Mir ist diese Einladung sehr wichtig, weil es gegenwärtig seitens der römisch-katholischen Kirche noch nicht möglich ist, dass evangelische und römisch-katholische Christen offiziell das Abendmahl miteinander feiern können. Dieser „Riss“ im Tisch des Herrn schmerzt mich sehr, und ich blicke voraus auf den Tag, wo dies möglich sein wird.

Bei einem schönen Gottesdienst im Eichstädter Dom, zu dem der Eichstädter Bischof Gregor Maria Hanke am 21. November letzten Jahres verschiedene christliche Kirchen und deren Vertreter eingeladen hatte (sehen Sie den Bericht auf den Seiten 10–11) ist mir allerdings bewusst geworden, dass im ökumenischen Miteinander der verschiedenen christlichen Kirchen das Glas der Ökumene nicht „halb leer“, sondern vielmehr „halb voll“ ist, und – genauer betrachtet – wohl sogar „dreiviertel voll“!

Denn in den vergangenen Jahrzehnten hat sich das ökumenische Miteinander sehr zum Positiven verändert, sowohl in Schwabach als auch darüber hinaus; dafür bin ich von Herzen dankbar. Manchmal hilft da ein Blick in die Vergangenheit, die Erinnerung an frühere schwierige Zeiten, um die Gegenwart noch mehr schätzen zu können. Eine Voraussetzung für ein gutes ökumenisches Miteinander ist aber, dass man den eigenen Standpunkt kennt, also als christliche Kirche und Gemeinde weiß, wer sie ist, wo sie herkommt und was ihre Grundlagen sind – und dies auch anderen erzählen kann.

Eine wichtige Hilfe hierzu bietet der neue Kirchenführer „Die Franzosenkirche Schwabach“, der von Ulrich Distler und Klaus Huber verfasst und am 11. Dezember letzten Jahres in der Franzosenkirche der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Der neue, reich bebilderte Kirchenführer informiert nicht nur über die spirituelle und bauliche Geschichte der Kirche, sondern gibt auch einen kurzen Überblick über die Geschichte unserer Gemeinde und die besondere Ausprägung unseres reformierten Glaubens. Dies ist eine gute Hilfe für andere, uns über das hinaus, was wir ihnen erzählen, noch besser kennenlernen zu können.

Ich wünsche Ihnen von Herzen eine gesegnete Zeit,

Ihr

*G. M. Clicqué*



*Auf dem Foto sind die Menschen versammelt, die zum Kirchenführer beigetragen haben und bei der Vorstellung anwesend waren: Die Autoren Ulrich Distler und Klaus Huber (1. und 5. von links) und der Fotograf Gerd Engl (ganz rechts), und zudem der ehemalige Stadtkämmerer Richard Schwager, die Organistin Claudia Gstädtner und Pfarrer Dr. Guy M. Clicqué (2. bis 4. von links).*

# *Blicke auf und zähle die Sterne*

**Predigt zu Genesis 15, 5–6 am 21. März 2014  
zur Wiedereröffnung der restaurierten evangelisch-reformierten  
Kirche in Loppersum (bei Emden / Ostfriesland)  
von Kirchenpräsident Dr. Martin Heimbucher, Leer**

Liebe Festgemeinde,

*„Weißt Du wieviel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt“?*

Nun, die Loppersumer wissen das wohl, und den Gästen wird es ver-raten: Sage und schreibe 200 güldene Sterne leuchten neu am Loppersumer Kirchenhimmel, hier vorn unter der Decke im Chorraum. Ob Konfirmanden wohl irgendwann einmal anfangen werden, die Sterne nachzuzählen? Sie haben keine ganz einfache Aufgabe (und wahrscheinlich wird auch die Dauer einer guten reformierten Predigt nicht ausreichen, um die Zahl ganz sicher festzustellen).

Was schon einem Kind beim Anblick des Sternenhimmels anschaulich wird, damit kommt auch der klügste Philosoph in seinem Denken nicht zu Ende: *„Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmenden Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt“*, so bekennt Immanuel Kant in seiner *„Kritik der praktischen Vernunft“*: *„Der bestirnte Himmel über mir, und das moralische Gesetz in mir.“* Spätestens bei dem Versuch, die Sterne am Himmel zu zählen, werden mir die Grenzen meiner Möglichkeiten schnell klar: das Menschlein im Weltenraum.

Die Frage ist nur, was diese Einsicht in unsere Kleinheit und in unsere Grenzen mit uns macht. Fangen wir an zu jubeln, etwa mit Schiller und Beethoven: *„Brüder, überm Sternenzelt muss ein lieber Vater wohnen“?* Oder frösteln wir in unserer Verlorenheit angesichts eines schweigenden Weltenraums etwa mit Heinrich Heine: *„So winterkalt, so frostig klar und fast verhöhrend blickten die Sterne herab, dass ich begriff, dass sie keine liebenden mitfühlenden Wesen sind, sondern nur glänzende Täuschungen der Nacht, ewige Trugbilder in einem erträumten Himmel, goldene Lügen im dunkelblauen Nichts“*.

Unter dem Sternenhimmel spielt eine Szene aus dem ersten Buch der Bibel, aus der Genesis im 15. Kapitel, eine Urszene des Glaubens für Juden und Christen:

*„Und Gott der HERR führte Abram nach draußen und sprach: Blicke auf zum Himmel und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst.*

*Und er sprach zu ihm: So werden deine Nachkommen sein.*

*Und Abraham glaubte dem HERRN;*

*und das rechnete er ihm als Gerechtigkeit an.“*

Wie von einer unsichtbaren Hand geführt, hat Abraham sein Zelt verlassen und steht unter dem Nachthimmel. Und dann hört er wieder diese Stimme. *„Zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst.“* Eine Stimme durchbricht das Schweigen, in das die Nacht den Abraham gehüllt hat.

Noch dunkler als sonst war ihm diese Nacht erschienen. Schlaflos hatte er sich auf seinem Lager hin und her gewälzt. Er machte sich Sorgen, große Sorgen um seine Zukunft. *„Fürchte dich nicht, Abram!“* So hatte die Stimme ihm zugeredet.

*„Ich bin dein Schild. Dein Lohn wird sehr groß sein.“*

Abraham aber hatte dieses *„Fürchte dich nicht!“* als Hohn auf seine Lage empfunden. Und hatte aufgebeht gegen diese Stimme: *„Ja soll ich mich denn nicht fürchten vor meiner Zukunft!? Was habe ich denn in der Hand? Ein eigenes Land sollte ich haben und einen Sohn. Nichts davon ist zu sehen. Auf unendlicher Wanderschaft irren wir umher, bekommen keinen Boden unter die Füße. Sara und ich werden alt und älter. Nachkommen sollen wir haben? Dass ich nicht lache! Ich weiß schon, wie das ausgeht:*

*Ein anderer wird mein Hab und Gut erben, zum Beispiel dieser Elieser von Damaskus, der Fremdling, der mein Knecht, mein Angestellter ist. Seine Kinder werden das Land besitzen, das mir zugesagt ist.“*

Nachtgedanken. Im Dunkel kann die Hoffnung sterben. Wir kennen das wohl auch von uns selber.

Auch in der Loppersumer Kirche ist es ja immer wieder angestimmt worden, jenes große „Fürchte dich nicht!“ aus der Bibel. Hier von dieser Kanzel wird es gepredigt seit 1866.

An Weihnachten: *„Fürchtet euch nicht! Siehe ich verkündige Euch große Freude, die allem Volk wiederfahren wird!“*

Und an Ostern: *„Fürchtet euch nicht! Ihr sucht Jesus den Gekreuzigten. Er ist nicht hier, er ist auferstanden, wie er gesagt hat.“*

Aber dann, in der Nacht, holt uns die Frage ein: Was ist von dieser großen Botschaft geblieben? Befreit sie uns wirklich von den Sorgen um unsere Zukunft? Oder werden uns die zuversichtlichen Kirchengesänge zum Hohn, wenn wir sie mit unserer Wirklichkeit konfrontieren.

Wie wird es denn weitergehen mit Gemeinden wie Canhusen und Loppersum? Hier ist es doch tendenziell nicht anders als überall in unsrem Land: Weniger Kinder werden geboren als Alte versterben. Die Pastoren haben mehr Beerdigungen zu halten als Taufen. Wie verkraften wir das?

Noch hat die Konjunktur uns ein paar fette Jahre beschert. Aber wir haben die Grenzen des Wachstums längst überschritten. Wir müssen sparen. Das macht keinen Spaß. Und die immer weiter aufgehende Schere zwischen Arm und Reich in unserem Land sät Zwietracht. Auch unter uns.

Und wie wird das weitergehen mit unserem Land In der globalen Welt und Wirtschaft? Wer wird dann das Sagen haben am Ende dieses Jahrhunderts?

Nachtgedanken.

Zu den äußeren Sorgen gesellen sich innerliche: Was wird aus unserer Seele?

Wir sind ja allesamt gut unterhalten und abgelenkt von den Zirkussen des Show-Business. Was aber ist, wenn das künstliche Glitzern erlischt?

Wie sieht es aus in uns selber, in unseren Familien, in unseren Gemeinden, in unserer Gesellschaft? Was wird aus Glaube, Hoffnung

und Liebe? Worauf gehen wir zu, in den nächsten Jahren und Jahrzehnten? Wie kann der christliche Glaube bestehen in der Welt der Religionen, die keine Idylle ist, sondern oft genug ein Kampf um die Seelen der Menschen.

Liebe Gemeinde,

die Renovierung einer Kirche in einer Zeit der offenen Fragen und der Verunsicherung ist das Zeichen einer erstaunlichen Zuversicht. Und dann der Sternenhimmel im Chorraum: Erinnerung an Abraham. Er erinnert uns daran, dass Anfechtung und Zweifel die Glaubenden von Anfang an begleiten. Und erinnert auch daran, dass Gott uns aufsucht in unserem Elend. Dass er unser heimliches Seufzen hört. Dass er sogar unsere Klagen und Anklagen verträgt und barmherzig darauf antwortet.

Die Urszene von Abraham unterm Sternenhimmel macht das anschaulich: Wenn seine Worte uns nicht mehr erreichen dann nimmt Gott uns selber an der Hand. Er führt uns heraus aus dem Dunkel unserer Zelte, führt uns heraus aus unseren Nachtgedanken, führt uns heraus aus allem Kleinmut und aller Hoffnungslosigkeit. Unter seinen Himmel.

Liebe Gemeinde,

darin also sollen wir denken, wenn wir in diese Kirche kommen und nach vorn schauen und den Blick nach oben richten: Hier im Gottesdienst der Gemeinde werden wir herausgeführt aus dem unseligen Kreisen um uns selber, werden wir herausgeführt aus dem Haus unserer Sorgen. Unter Gottes Himmel.

„*Blicke auf zum Himmel!*“ Der in sich verkrümmte, in seinen Sorgen gefangene Mensch wird aufgerichtet. Wenn du die Sterne zählen willst, musst du deine Augen aufheben, den gesenkten Blick nach oben richten.

Und was siehst Du da? Unzählig viele Sterne. Einen unermesslichen Raum. Und eine unvorstellbare große Zahl. Und dies alles in Gottes Hand? Kannst du das glauben?

So lange die Sterne nur eiskalt auf dich herabschauen und schweigen, wirst du Hin- und Hergerissen sein zwischen dem großen Jubel und dem ängstlichen Frösteln. Aber hier, in jener Urszene des Glaubens, schweigt der Himmel nicht. Unbegreiflich nah ist er dir, deinem Ohr und deinem Herzen, und spricht zu dir.

*„Er spricht wie an dem Tage, da er die Welt erschuf.*

*Da schweigen Angst und Klage, nichts gilt mehr als sein Ruf.“*

(Jochen Klepper)

Gottes Schöpferkraft wird anschaulich nicht allein in der Unendlichkeit des Raums und der Zahl der Sterne, die alle Vorstellungskraft übersteigt. Sondern diese Schöpferkraft Gottes wird für Abraham hautnah spürbar, in seinem eigenen Auferstehen aus der Nacht seiner Sorgen.

Höher als sein Verstehen ist die Zahl der Sterne. Höher als sein Verstehen ist die Zusage der Nachkommenschaft. Und dann heißt es nur noch ganz lapidar: *„Abraham aber glaubte dem Herrn und das rechnete er ihm als Gerechtigkeit an.“*

Unser Glaube wird geboren und immer wieder neu geboren dadurch, dass Gott uns herausführt unter seinen Himmel und dass er uns gegen all unser Zweifeln und Klagen seine Zusage gibt.

Zurechtgerückt werden die Relationen. Die kleine Welt unserer Sorgen wird verbunden mit der großen Welt Gottes. Unter diesem Himmel mit den unendlich vielen Sternen wird Abraham in einen weiten Horizont gestellt, räumlich und zeitlich, begrenzt nur von dem, der diesen weiten Raum und diese unermesslichen Zeitspannen geschaffen hat. Aus der Enge seines Zeltes und aus der Enge seiner Sorgen holt Gott Abraham heraus und stellt seine Füße auf weiten Raum. Und so wird aus Abram auch Abraham, was bedeutet: Vater vieler Völker. Ungezählte nach ihm werden sich wiederfinden in seiner Geschichte.

So werden nun auch unsere Sorgen um unsere Gemeinde und unsere Kirche in diesen weiten Horizont gestellt. Da sind wir eben nicht allein auf dieser Welt. Weltweit lebt die Gemeinde Jesu Christi. Und sie lebt



und wächst zum Teil in ganz anderen Formen als uns das vertraut ist. Im Horizont der Ökumene fliegen unsere Sorgen zwar nicht einfach weg, aber sie werden doch erheblich relativiert: Anders als andere Christen auf der Welt können wir unseren Glauben ungehindert leben und frei bezeugen. Und bei unseren knapper werdenden finanziellen und personellen Möglichkeiten sehen wir im Horizont der Ökumene, dass wir immer noch auf recht hohem Niveau klagen. Umgekehrt beschenkt und beschämt uns immer wieder die Lebendigkeit und die Glaubenskraft gerade von Christen aus „ärmeren“ Ländern. Darauf kommt es also an: Dass wir uns in der Gemeinde unter Gottes Himmel stellen und dass wir die große Zusage Gottes auch für unser eigenes Leben gelten lassen. Schon als Du getauft wurdest, vielleicht ja sogar hier in dieser Kirche, da ist Dir diese Zusage mitgegeben worden. Da wurde dein Name verknüpft mit dem Geschehen der Auferstehung als ein Vorzeichen für Dein ganzes Leben, ja als Zusage über dein Leben hinaus *„Siehe, ich bin bei Euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“*

Heimlich verknüpft mit den Sternen über dem Chorraum von Loppersum, so habe ich mir erzählen lassen, sind ebenfalls Namen, die Namen von 200 Menschen, Sponsoren, die sich dieses Himmelszeichen etwas haben kosten lassen. Genau wie in der Urgeschichte von Abraham, genau wie bei der Taufe wird damit ein Zeichen Gottes verknüpft mit einem Namen, mit einer Person und ihrem Leben. Gottes Zuspruch gilt mir, in meinem persönlichen Leben. Er gilt unseren Kindern und Enkelkindern, die vielleicht noch nichts davon wissen und vielleicht erst noch geboren werden.

Und wie endet noch jenes Kinderlied von den Sternen am Himmelszelt?

*Gott im Himmel hat an allen  
seine Lust sein Wohlgefallen,  
kennt auch dich und hat dich lieb.  
Kennt auch dich und hat dich lieb.*

Amen.

## *Kirchenvertreter feiern 50 Jahre Ökumene – Gottesdienst im Eichstätter Dom*



*Vertreter christlicher Kirchen feierten zum 50. Jahrestag des Ökumenismusdekrets „Unitatis redintegratio“ einen gemeinsamen Gottesdienst im Eichstätter Dom: der griechisch-katholische Rektor des Collegium Orientale Oleksandr Petrynko, der evangelisch-methodistische Pastor in Nürnberg Stefan Veihelmann, der rumänisch-orthodoxe Pfarrer in Ingolstadt Adrian Vasilache, der Regionalbischof im evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Nürnberg Stefan Ark Nitsche, der Bischof von Eichstätt Gregor Maria Hanke, die Leiterin der Baptistengemeinde in Schwabach Heike Mühlán, die Vertreterin der Mennonitengemeinde in Ingolstadt Anja Landes-Schell, der evangelisch-reformierte Pfarrer in Schwabach Guy M. Clicqué, der Bischof der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche in Parma, USA, Bohdan Danylo (von links). (pde-Foto: Anita Hirschbeck)*

Eichstätt. (pde, gek., 21.11.2014) – Ein halbes Jahrhundert Ökumene im Geist des Konzils haben Vertreter der christlichen Kirchen im Bistum Eichstätt mit einem Gottesdienst im Dom gefeiert. Am Freitag, 21. November, beteten Geistliche, Würdenträger und Repräsentanten gemeinsam bei einer Vesper zum 50. Jahrestag des Ökumenismusdekrets „Unitatis redintegratio“ – darunter der Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke.

Einheit der Christen sei nicht nach Art von Koalitionsverhandlungen oder Schiedssprüchen zu erreichen, sagte Bischof Hanke während des Gottesdienstes. Neben dem gemeinsamen Beten und Handeln sei für den weiteren ökumenischen Weg Bereitschaft zur Umkehr und Hinwendung zu Jesus Christus entscheidend. Der Bischof wies besonders auf das Engagement für die Ökumene im Bistum Eichstätt, auch auf Dekanats- und Pfarreien-Ebene, hin.

Der Nürnberger ev.-luth. Regionalbischof Stefan Ark Nitsche würdigte das Ökumenismusdekret, weil es eine neue Art des Denkens und Umgangs miteinander bewirkt habe: „Benennen was uns vereint, benennen woran wir arbeiten müssen, das Trennende so klein halten, dass es uns nicht mehr voneinander scheidet“.

„Unitatis redintegratio“ gilt als historischer Wendepunkt im Verhältnis der katholischen Kirche zur ökumenischen Bewegung und zu den nichtkatholischen Kirchen und Gemeinschaften. Es wurde vor 50 Jahren, am 21. November 1964, von Papst Paul VI. veröffentlicht. Formuliert hatte es das Zweite Vatikanische Konzil.

### *Aus unserer Gemeinde (1):*

Seit Anfang Dezember ist es sehr erfreulich, gerade während der Dunkelheit zu unserem Gemeindehaus zu kommen: Durch die Fa. Wieser und die handwerkliche Fähigkeiten unseres Hausmeisters Herrn von der Heyden, der die Holzverkleidung am Eingang erneuerte, erstrahlt unser Gemeindehaus nun hell und freundlich! Neue Strahler erhellen den Eingangsbereich, und die Kugelleuchten werden durch Bewegungsmelder angeschaltet, sobald man sich annähert.

# *Unterstützung für Flüchtlinge - Sonderfonds der Ev.-ref. Kirche*



**Weltweit sind derzeit über 50 Millionen Menschen auf der Flucht. Die Situation für viele Menschen in Afrika und zunehmend auch im Nahen Osten ist insbesondere in Folge von Krieg und Hunger so dramatisch, dass immer mehr Menschen auch wieder in Europa / in Deutschland Unterstützung suchen und um Asyl bitten. Diesen Menschen gastfreundlich zu begegnen ist auch Aufgabe der Kirchengemeinden.**

„Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen“, heißt es in Matthäus 25, Vers 35.

Die Gesamtsynode der Evangelisch-reformierten Kirche hat einen Sonderfonds zur Unterstützung von Flüchtlingen eingerichtet, der die Kirchengemeinden und anderen diakonischen Träger unterstützen soll in ihrem Engagement für Flüchtlinge, die bei uns eine vorübergehende oder dauerhafte Bleibe suchen. Manchmal sind es die ganz kleinen Unterstützungen, die ausreichen. Nachstehend finden Sie einige Anregungen:

- Mit dem Auto zum nächsten Supermarkt oder Lebensmittel-laden mit Lebensmitteln aus dem Heimatland fahren, z.B. arabisches / asiatisches Geschäft
- Begleitung zum Arzt oder zur Behörde anbieten
- Termine vereinbaren (z.B. mit Behörden, Arzt, Beratungsstellen, Schulen etc.)
- Bahn- oder Bustickets kaufen und ausdrucken sowie Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel erklären
- Wenn öffentliche Verkehrsmittel rar oder teuer sind, sich um Alternativen kümmern, z.B. Fahrgemeinschaften zur Abholung der monatlichen Leistungen oder zur Kirche / Moschee
- Die Wohnung gemeinsam verschönern und wohnlicher machen

- Sprachunterricht (formell oder informell) organisieren
- Babysitten während des Sprachunterrichts anbieten
- Sich selbst zum Tee oder Kaffee einladen (lassen)
- Interkulturelle Begegnungsabende für Einheimische und Flüchtlinge im Ort organisieren
- Kleiderkammern / Flohmarkt veranstalten
- Sportvereine, Spielkreise und Musikgruppen dazu animieren, zu einem „Tag der offenen Tür“ einzuladen
- Sportereignisse gemeinsam verfolgen (Fußball-Weltmeisterschaft, Champions-League, Olympia etc.)
- Bei Arbeitseinsätzen an Sportstätten, Kindergärten, in Stadtparks oder bei einem Umzug gemeinsam mithelfen
- Internet-Zugang organisieren
- Interesse an den jeweiligen religiösen Feiertagen und damit verbundenen Traditionen zeigen
- Hausaufgabenhilfe für Kinder
- Ausflüge in die Umgebung (See, Picknick, Freibad, Zoo, Museum ...)
- Flüchtlingen die Gelegenheit geben, wenn gewünscht, von ihrem Land / ihrer Geschichte / ihrer Kultur zu erzählen
- Auf Migrantenselbstorganisationen aufmerksam machen
- Lokale Betriebe nach Möglichkeiten zum Hospitieren / Praktikum / Ausbildung / Jobs fragen
- Besuche und Besichtigungen von Arbeitsstätten, Betrieben und Universitäten ermöglichen, um Arbeitsfelder und Berufe kennenlernen zu können
- Gemeinsame Gartenarbeit und zusammen Gemüse anbauen und ernten (Interkulturelle Gärten)

Diese Tipps und weitere Informationen zum Thema können Sie auch nachlesen in der Informationsschrift von Diakonie und Caritas „Flüchtlinge in Niedersachsen – was kann ich tun?“ unter [www.diakonie-in-niedersachsen.de/meta\\_downloads/43113/fluechtlinge\\_in\\_niedersachsen.pdf](http://www.diakonie-in-niedersachsen.de/meta_downloads/43113/fluechtlinge_in_niedersachsen.pdf).

## *Herzliche Einladung zur Konfirmation in unserer Kirche*

Am **29. März um 9.30 Uhr** werden in unserer Kirche vier Jugendliche konfirmiert. Dadurch werden sie zu (erwachsenen) Gemeindegliedern mit allen Rechten und Pflichten und dürfen dann beispielsweise bei den Gemeindewahlen mitwählen, die ja im Herbst diesen Jahres, am 8. November 2015, stattfinden werden. Allerdings können die konfirmierten Jugendlichen bis zum 18. Geburtstag, also dieses Mal noch nicht selbst in das Presbyterium gewählt werden.

### *Zu den zukünftigen Konfirmandinnen und Konfirmanden ...*

Nach der diesjährigen Konfirmation am 29. März 2015 wird die nächste Gruppe von Konfirmandinnen und Konfirmanden erst wieder im Frühjahr 2016 beginnen und dann wieder mehrere Jahrgänge umfassen. Auf diese Weise kann dann eine Gruppe in einer sinnvollen Größe gebildet werden – und die Konfirmation wird dann im Frühjahr 2017 sein. Wenn Sie Kinder im entsprechenden Alter haben, sprechen Sie uns bitte an! Inzwischen haben wir zwar einen ganz guten Überblick, leider ist aber nicht auszuschließen, dass wir noch nicht von allen Kindern wissen.

### *Zum Wassergeld*

Angesichts der Kosten, welche die Gemeinde für den Friedhof aufwendet, hat das Presbyterium beschlossen, ab dem Jahr 2015 von den Nutzungsberechtigten eine Friedhofsumlage in Höhe von 20,- € für das Wasser und die Friedhofsmüllabfuhr zu erheben. Bitte zahlen Sie den Betrag wie gewohnt bei Frau Ellinger ein, überweisen ihn auf unser Konto (siehe letzte Seite) oder passen Ihren Dauerauftrag entsprechend an. Vielen Dank!

## *Gemeindeversammlung*

Am **19. April 2015** findet unsere diesjährige ordentliche Gemeindeversammlung statt, und zwar **in der Kirche im Anschluss an den Gottesdienst**.

Die wichtigsten Tagesordnungspunkte werden dabei sein:

Der Bericht des Presbyteriums über das Jahr 2014,  
die Jahresrechnung 2014 und der Haushaltsplan 2015,  
und der Bericht zur Situation der Gemeinde in diesem Jahr,  
und dazu Anregungen und Nachfragen aus der Gemeinde.

Wegen der Ostertage wird die Jahresrechnung 2014 und der Haushaltsplan 2015 bereits ab dem 30. März 2015 für Gemeindeglieder im Gemeindebüro zur Einsicht ausliegen, und zwar jeweils während der Sprechstunde des Pfarrers, mittwochs von 10.30–12 Uhr, und donnerstags von 14–18 Uhr (bei Bedarf ggf. auch noch an einem anderen Termin).

### *Aus unserer Gemeinde (2):*

Unser Gemeindeglied Dieter Helmich ist am 21. Dezember 2014 im Alter von 74 Jahren in Schwabach verstorben. Die kirchliche Aussegnung fand am 29. Dezember 2014 in der Kapelle des Waldfriedhofs statt. Wir erinnern uns mit großer Dankbarkeit an Dieter Helmichs großes Engagement für unsere Gemeinde, nicht nur als Mitglied des Bauausschusses; und wir denken voller Mitgefühl an seine Frau und die Angehörigen, und wir bitten Gott um Kraft und Trost für sie in diesen schweren Tagen der Trauer.

Unser Gemeindeglied Otmar Freund ist am 5. Januar 2015 im Alter von 78 Jahren in Schwabach verstorben. Die kirchliche Aussegnung war am 9. Januar 2015 in der Kapelle des Waldfriedhofs. Für die Angehörigen von Otmar Freund bitten wir Gott um seinen Segen und Trost für die schweren Tage des Abschieds.

# Evangelisch-Reformierte Kirche in Schwabach

Reichswaisenhausstr. 8a

91 126 Schwabach

Tel.: 09122 / 5240

reformiert-schwabach@gmx.de

Öffnungszeiten des Gemeindebüros: mittwochs 10.30 – 12.00 Uhr;  
donnerstags 14.00 – 18.00 Uhr

Pfarrer: Dr. Guy M. Clicqué

Rathenaustr. 11

91052 Erlangen

Tel.: 09131 / 932 4 933 ▪ Fax: 09131 / 932 4 932

## Presbyterium

Pfarrer Dr. Guy M. Clicqué

Vorsitzender des Presbyteriums

Dr. Horst Pfeuffer

Klaus-Peter Foitzik

Tel.: 0911 / 6327176

Tel.: 09122 / 3225

horstundevi.pfeuffer@nefkom.net

foklape@t-online.de

Stellv. Vorsitzender des Presbyteriums

Kirchner / Mitglied des

Bauausschusses

Christof von der Heyden

Edeltraud Helmrich

Tel.: 09122 / 3865

Tel.: 09122 / 5745

cvdheyden@nefkom.net

Synodale

Hausmeister / Mitglied des Bauausschusses

ACK-Vertreter

Paul Liebrich

Helga Wieser

Tel.: 09122 / 3818

Tel.: 09122 / 8098202

paul@liebrich-schwabach.de

helga.wieser@arcor.de

Mitglied des Synodalausschusses

ACK-Vertreterin

### Weitere Mitarbeitende, die das Presbyterium unterstützen:

Brigitte Ellinger

Ute Rabus

Dieter Helmich (†)

Tel: 09122/71398

Tel.: 09122/16641

Tel: 09122/3511

Rechnerin

Bürokräft

Mitglied des Bauausschusses

Konto: IBAN: DE82 7645 0000 0000 0624 97, SWIFT-BIC: BYLADEM1SRS  
Sparkasse Mittelfranken Süd